

## „Die religiöse Saite erklingen lassen“

### **Biblische Themen bei Eugène Delacroix-** *Zur Landesausstellung in der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe*

Von ALBERT KÄUFLEIN

„Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm, und die Wellen schlugen in das Boot, so dass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er (Jesus) aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief.“ Mit diesen Worten bereitet das Markusevangelium (Mk 4, 37-38) den Bericht von der Stillung des Sturmes vor. Dieses Wunder ist – wie die anderen – ein Beweis für die Göttlichkeit Jesu Christi. Die Geschichte kann ebenso als Symbol gedeutet werden für die Anfechtungen, denen die Kirche ausgesetzt war und ist. Offensichtlich beeindruckten diese ihren Herrn nicht. Er schläft. In der Not des Sturmes wecken ihn die Jünger. Er gebietet dem Sturm Einhalt und alle gelangen wohlbehalten ans Ufer zurück.

Grün ist der vom Sturm aufgewühlte See auf dem 1853 entstandenen Gemälde von Eugène Delacroix (1798-1863). Die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe widmet ihm derzeit eine große Sonderausstellung. Das Grün der Wellen spiegelt sich im Grau des Himmels wider. Dazwischen ist lediglich ein schmaler blauer Streifen Land zu sehen. Das Bild wird beherrscht von dem fast diagonal verlaufenden Boot. Drei Jünger bergen im heftigen Sturm die Segel, einer hält das Ruder, zwei bestürmen den schlafenden Herrn. Delacroix ist es gelungen, die ganze Dramatik des Geschehens einzufangen. Vor allem mit den Farben erzeugt der Maler Atmosphäre. Sie bilden nicht einfach nur die Realität ab.

Sechs verschiedene Fassungen dieser Begebenheit aus dem Neuen Testament sind von Delacroix' Hand bekannt. Drei weitere entstanden vermutlich unter Beteiligung von Schülern und anderen Künstlern. Die große Zahl der Bilder lässt auf ein hohes Interesse des Künstlers schließen. Auch wirtschaftliche Gründe mögen eine Rolle gespielt haben. Der gewählte Augenblick ist in allen Darstellungen identisch. Jesus schläft, während seine Jünger versuchen, das Boot durch den Sturm zu führen. Die Art des Bootes und die Zahl der Jünger variieren. Zwei Fassungen hängen in der Karlsruher Ausstellung. Die eine stammt aus Zürich, die andere aus New York. Das New Yorker Gemälde zeigt einen Ruder Kahn statt eines Segelbootes und neun anstelle von sechs Jüngern.

Man merkt beiden Bildern das Engagement des Malers an. Es mag erlaubt sein, die biblische Erzählung auf ihn selbst zu beziehen. Dann wäre der Sturm ein Ausdruck seiner eigenen Anfechtungen. Delacroix war in der Tat ein Angefochtener: Erst kurz vor seinem Tod fand er zu einem persönlichen christlichen Glauben. Er stammte aus einer Familie, die durch die Aufklärung und die Französische Revolution geprägt war. Sein Verhältnis zum Christentum und zur Kirche war kein ungebrochenes. Intensiv beschäftigte er sich jedoch mit den Inhalten des christlichen Glaubens. Am 11. Oktober 1862, ein knappes Jahr vor seinem Tod, notierte er in sein Tagebuch: „Gott ist in uns: Es ist diese innerliche Gegenwart, die uns das Schöne bewundern lässt, die uns erheitert, wenn wir recht gehandelt haben, und die uns darüber tröstet, dass wir das Glück der Schurken nicht teilen. Er ohne Zweifel ist es, der die genialen Menschen in Inspiration versetzt und der sie zur Schaustellung ihrer eigenen Hervorbringungen anfeuert. Es gibt tugendsame Menschen wie es geniale gibt; diese wie jene sind von Gott entflammt und begünstigt.“ Delacroix war ein Intellektueller. Auskunft gibt neben dem Tagebuch die gleichfalls erhaltene Korrespondenz.

Einem breiten Publikum ist Delacroix bekannt durch große Historienbilder. Seine Darstellungen der Pariser Juli-Revolution von 1830 sind berühmt. Er schuf aber auch Werke zu literarischen, mythologischen und eben religiösen Stoffen. Inspiration bezog er auch aus der Musik. Delacroix ist der herausragende Meister der französischen Romantik. Er markiert den Übergang vom Klassizismus zu den verschiedenen Strömungen der Moderne. Besonders kennzeichnend und bedeutsam sind bei ihm die Kraft und die Harmonie der Farben. Manche Werke zeigen exotische Motive aus Marokko und Algerien – Länder, die der Künstler 1832 selbst bereist hat. Lebensnahe Tierbilder hat er geschaffen und leuchtende Blumenstillleben. Schon früh erhielt er Aufträge für Kirchen. Bedeutende Gemälde wie „Christus auf dem See Genezareth“ begründen seinen hohen Stellenwert in der religiösen Kunst des 19. Jahrhunderts. Die Druckgrafiken, Zeichnungen und Gemälde von Delacroix orientieren sich oft an „Alten Meistern“. Häufig setzt sich Delacroix aber originell von ihnen ab. Das gilt auch für die biblischen Themen.

Die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe zeigt zurzeit 223 Werke Delacroix' aus eigenen Beständen und von knapp 70 öffentlichen und privaten Leihgebern

aus der ganzen Welt. Bemerkenswert ist nicht nur die Ausstellung selbst, sondern in gleicher Weise das umfangreiche wie anspruchsvolle Begleitprogramm. Auch die Aktivitäten des Kindermuseums sind vorbildlich. Hier werden Kinder und Jugendliche an die Themen der Ausstellung herangeführt. Ein nicht unbeachtlicher Teil der in Karlsruhe derzeit gezeigten Werke befasst sich mit biblischen Themen. Gerade in diesem Bereich hat Delacroix besonders eindrucksvolle Kunstwerke geschaffen.

In seinem Bericht über eine Pariser Ausstellung 1846 schrieb der Dichter Charles Baudelaire: „Eugène Delacroix ist universell. Er hat intime Genrebilder, er hat groß empfundene Historienbilder gemalt. Er allein vielleicht hat in unserem glaubenlosen Jahrhundert religiöse Bilder geschaffen, die weder leer noch kalt waren.“ Insbesondere bezog sich Baudelaire auf ein monumentales Wandbild, das der Maler wenig zuvor für eine Kirche in Paris geschaffen hatte und das die Beweinung Christi zeigt. Die Staatliche Kunsthalle besitzt eine verkleinerte Variante dieses Werks. In ihr sind Trauer, Leid und Klagen, aber auch Hoffnung und Erlösung in einzigartiger Weise dargestellt. Aus dem Inneren des Grabes blickt der Betrachter des Bildes auf die Gruppe, die den Leichnam Jesu Christi beweint. Das Licht über den Bergen im Hintergrund zeigt an, dass der Tod nicht das Letzte ist. Schon nahen der Ostermorgen und die Auferstehung.

Im Zentrum der religiösen Motive stehen das Leben und die Passion Jesu Christi, so, um noch zwei Beispiele zu nennen, eine „Auferweckung des Lazarus“ und zwei Kreuzigungen. Daneben gibt es einzelne Szenen aus dem Leben der Heiligen und Themen des Alten Testaments, wie „Daniel in der Löwengrube“ oder eine Bestattung des heiligen Stephanus.

Spätestens seit der Französischen Revolution hatte die christliche Heilsgeschichte ihre selbstverständliche Geltung verloren. Im Glauben des Volkes zeigten sich Risse. Die wissenschaftliche Bibelkritik erlebte einen Aufschwung. Sakrale Kunstwerke entstanden nach wie vor. Aber viele wirken bis heute konventionell oder maniert. Delacroix bildet hier eine Ausnahme. Dem schon zitierten Baudelaire ist zuzustimmen, wenn er über ihn schreibt, Delacroix hat es verstanden, „die religiöse Saite schwingen und erklingen zu lassen“.